



Land.Leben.Kunst.Werk.e.V.
Geschwister-Scholl-Straße 25 06780 Quetzdölsdorf

Land.Leben.Kunst.Werk.e.V.
Zentrum für nachhaltige Landkultur

Geschwister-Scholl-Straße 25
06780 Quetzdölsdorf

Ruf 034604 / 920 - 69 / - 72
Fax 034604 / 920 - 73

info@landlebenkunstwerk.de
www.landlebenkunstwerk.de
www.netzwerk-landkultur.de

Dorfbewegungen: Akteure des Experimentierens

Veit Urban, Beitrag zum Arbeitsgruppenblock III. Konstanz und Umbruch; Quetz 8/2007

Zusammenfassung

Wie können Landjugendliche trotz schwieriger Lebensbedingungen Halt und Orientierung finden und ein positives Leben unter widrigen Umständen aufbauen? Wie erhalten Jugendliche Unterstützung dabei, herauszufinden, was sie gern tun, was sie für sich und andere erreichen möchten?

Der Handlungsrahmen „Dorfbewegungen“ versteht sich als Aktivierung der Dorfbewohner zur Gestaltung der eigenen lokalen Entwicklung, als Stärkung der Zivilgesellschaft und der lokalen Demokratie.¹ Er analysiert, modifiziert und verstetigt einen Dorfentwicklungsplan, hervorgegangen aus einem gemeinsam entwickelten lokalen Aktionsplan unter Berücksichtigung von kulturellen Schwungmassen und Veränderungen. Im Übergang zwischen Betrachter und Gestalter lernen insbesondere Landjugendliche, ihre Wünsche zu artikulieren und die dafür notwendigen Tätigkeiten mit anderen gemeinsam zu realisieren. Dies ist die Voraussetzung dafür, den eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden, den Sinn eigenen Tuns zu bestimmen und miteinander auszuhandeln.

Dem Konzept liegt das Grundmuster von (lebenslangen) Bildungsprozessen zugrunde: der Wechsel von Krise und Handlungsroutine. In der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Krisen entstehen verhandlungsfähige Zwischenräume und damit Potentiale neuer Gesellschaftsverträge. Dies erfolgt als (pädagogisch) inszenierte „Vielfalt von Fremde“, erzeugt krisenhafte Situationen und versteht sich als Impulsmedium für Suchbewegungen und Entscheidungsprozesse. Erlebnis- und abenteuerpädagogische Ansätze unterstützen darin den Umgang mit offener, riskanter Zukunft.

1) Ausgangslagen

Auf struktureller Ebene: Die Mehrzahl der BewohnerInnen Sachsen-Anhalts als auch der Projekt-Akteure leben im ländlichen Raum. Das Dorf Quetz selbst liegt im Fadenkreuz vom Dessau-Wörlitzer Gartenreich und dem Ballungsraum Halle-Leipzig, der Industrieregion Wolfen-Bitterfeld und dem „Köthener Acker“. Der Strukturwandel dieses Raumes, die Zentralisierung der Infrastruktur als auch die Ausdifferenzierung von Funktionsbereichen (Bildung, Justiz, Verwaltung, ...) führt zu Identitäts- und Handlungsverlusten der ökonomischen, sozialen und kulturellen Einheit Dorf aber auch zu einer Verlagerung von Entscheidungsprozessen in Städte, Verwaltungseinheiten, Bildungsinstanzen – und somit in die Ferne der vor Ort Lebenden.

Auf personenbezogener Ebene: Gemeinwesenorientierte und zivilgesellschaftliche Akteure des Dorfes (Siedlung) als unterste Ebene lokaler Existenz sind ungenügend politisch wirksam vertreten, um ihre Erfahrungen von Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen in krisenhaften Situationen wie Wanderungsbewegungen, demografischer Wandel, selektive Migration oder die Integration von Zuzüglern in die lokalen Sozialbeziehungen einzubringen. Gleichzeitig wird das Potenzial des ländlichen Raumes jenseits der „großangelegten und weitestgehend abgewickelten Agrarwirtschaft“ kaum wahrgenommen.

¹ Halhead, V.: Dorfbewegungen in Europa – Verallgemeinerte Erfahrungen, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung, Gesprächskreis Ländlicher Raum, Berlin 2006

Für Heranwachsende der Region gibt es tausend augenscheinliche Gründe, die Heimat zu verlassen, hier zu bleiben oder wieder zu kommen. Eine mangelnde Aufarbeitung der wendebedingten kulturellen Brüche und Enttäuschungen wird zur Generationenerfahrung; insbesondere Jugendliche haben kaum noch Vorbilder für Arbeit und Engagement im ländlichen Raum.² Die mangelnde soziale und berufliche Integration, die Perspektivlosigkeit und Passivität der Dorfbewohner erschweren es, einen Traum für das eigene Leben zu entwickeln. Das bedeutet, nur eine ungenügende Vorstellung von seinem Platz in und sinnvollen Beitrag für diese Gesellschaft zu haben. Dies ist jedoch von elementarer Bedeutung für ein demokratisches Zusammenleben und eine politische Beteiligung.

Potenzial „Dorfbewegungen“: *„Der ländliche Raum hat eine übergreifende ökologische Funktion für die nachhaltige Entwicklung der ganzen Gesellschaft; er bietet künftig die Möglichkeit einer zunehmenden, ökonomischen Funktion durch die Entwicklung einer ländlichen, das heißt, auch nichtlandwirtschaftliche Zweige einschließenden Wirtschaft ...“³*. Dabei zeigt sich eine zunehmend soziale und soziokulturelle Funktion als Wohn- und Erholungsstandort sowie eine Reproduktionsform bleibender Besonderheiten der ländlichen Kultur und Lebensweise. Dörfer als unmittelbare Lebenswelt ihrer Einwohner werden als potenzielles Aktionsfeld lokaler Aktivität und demokratischer Partizipation für die politische Arbeit und die Entwicklung der Zivilgesellschaft noch deutlich unterschätzt.

Mit Blick auf „Fremdheit“: Das Erlebnis „des Fremden“ und die Konfrontation mit Unsicherheiten vollziehen sich in Ostdeutschland als diverse Umbrüche.⁴ Diese speisen sich aus der Transformation in Folge der deutschen Wiedervereinigung als auch aus Veränderungsprozessen der (fordistischen) Industriegesellschaften im Zuge der Globalisierung. Den „Veränderungen als Dauerzustand“ (Transformationsprozesse, Modernisierungsschübe, Mobilitätsdruck, Migration, Pluralisierung) stehen kaum Strategien der Fremdeheitsbewältigung entgegen.

Allein ökonomisch geht es um die Notwendigkeit der Zivilisierung gesellschaftlicher Arbeit, um Orte, an denen über die ganze Vielfalt der Arbeit, um Fremdes und Fremdgewordenes verhandelt werden kann, wie um Erwerbsarbeit UND Sorgearbeit. Hierfür sind lokale Foren der Aushandlung notwendig (Salonkultur, Zukunftswerkstatt, Dorfverein). Erst aus der Entwicklung von Eigensinn entsteht ein ausgehandelter Dorfentwicklungsplan der Landbewohner als tragfähiger, demokratischer Gemeinssinn. Hieraus können lokale, ökonomische Perspektiven (Dorfwerkstätten) hervorgehen. Aber auch dafür sind empathische Fähigkeiten gefragt, die eine behutsame Interpretation des kulturell Fremden zulassen. Unabdingbare Voraussetzung dafür ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität. Aus einer solchen Perspektive heraus wird ein Bewusstsein für die eigene Enkulturation geschaffen, d.h. ein Verständnis dafür, wie der Blick auf Fremdes durch die eigenen kulturellen Prägungen geformt wird.

² Stompe, A., Sozialisatorische Voraussetzungen von Statuspassagen Jugendlicher auf dem Lande in Ostdeutschland – ein historischer Vergleich, Habilitationsschrift 1999, HTML-Version erstellt am: 21.09.2004 <http://edoc.hu-berlin.de/habilitationen/stompe-annelie-2000-06-14/HTML/>

³ Krambach, K., Nationale Dorfaktions-Bewegungen und ländliche Parlamente in europäischen Ländern, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Gesprächskreis Ländlicher Raum, Berlin 2004.

⁴ Siehe auch die Beiträge, Zur Lage in Ostdeutschland, in: Berliner Debatte Initial 17 (2006) 5.

2.) Zielsetzung des Vorhabens

Die Dorfbewegung reagiert auf eine in die Krise geratene Gesellschaft. Sie versteht sich selbst als Suchbewegung und steuert lokale Selbstermächtigung an. Gestaltung des Umbruchs bedeutet, neue Entwicklungspfade zu suchen, zu erproben und die gesellschaftlichen Strukturen entsprechend umzubauen. Die Dorfbewegung strebt an, öffentlichkeitswirksam, transnational ausgerichtet und im Mainstreaming erfolgreich zu sein. Sie zeigt sich als ein kooperatives und leistungsfähiges Netzwerk, dessen Partner die Ressourcen bündeln.

Strukturell steht einem Dorfverein ein Dorfberater beiseite, um einen Dorfentwicklungsplan zu erstellen, abgestimmt mit regionalen Programmen und Aktionsplänen. Die jugendlichen EinwohnerInnen finden dabei durch Kompetenzentwicklung heraus, worin ihr Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben bestehen kann. Zudem wird auf die Herausforderungen des ländlichen Raumes eingegangen: Intergenerativ werden arbeitende, herstellende und (politisch) handelnde Menschen in neuen Foren und Dorfwerkstätten zu Motoren lokaler Wertschöpfung. Die Unternehmungen sichern nachhaltig soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen.

Bei den strukturbezogenen Wirkungszielen geht es um den Erhalt der Lebensfähigkeit des Dorfes durch Eigeninitiative und Eigenbeitrag der Dorfbevölkerung, um die Erhöhung der öffentlichen, gesellschaftlichen Wertschätzung des ländlichen Raumes (des Lebens in den Dörfern), um die Verringerung der Migration aus und Förderung der Migration in den ländlichen Raum.

Bei den personenbezogenen Wirkungszielen geht es um die Mobilisierung lokaler Akteure und Förderung des lokalen Gemeinsinns, die Stärkung des Selbstbewusstseins der lokalen Akteure und ihres Selbstverständnisses der Eigenverantwortung für ihr Dorf, die Förderung der beruflichen und sozialen Kompetenzen durch Berufsorientierung in der Gemeinwesenarbeit, die Partizipation von Bürgern über die traditionellen kommunalen Formen hinaus (= „außerparlamentarische“ Eigenverantwortung), die Förderung der Bereitschaft zur freiwilligen Realisierung lokaler Interessen sowie die Unterstützung von Fähigkeiten und des Bedürfnisses zu sozialem Engagement und zur kooperativen Vernetzung und Partnerschaft.

3) Projektaktivitäten in Handlungsfeldern

a) Lokale Ökonomie und lokale Infrastruktur

- ❖ Im Inszenieren von „Traum- und Schaugärten mit Experimentierküche“ sowie im Gestalten hiesiger Kulturlandschaft entstehen sinnliche Orte der Pflege äußerer und innerer Natur, zu erleben als Balance von sozialen Verantwortlichkeiten und Leistungsforderungen.
- ❖ Als lokale Ökonomien werden gemeinwesenorientierte Dorfwerkstätten entwickelt. Diese bieten gleichzeitig berufliche Orientierung und machen Sinnhaftigkeit, Struktur und Bedeutung in der eigenen Entwicklung erfahrbar (Biogartenküche, Denkmalpflegehof).
- ❖ Im Planen und Erstellen einer „Baumhausherberge“ als Ergänzung zum bestehenden Hochseilgarten erschaffen Landjugendliche gleichzeitig den bildhaften Ort des Abenteuers und des Gastgebers.

b) Vernetzung lokaler Vereine und Interessengruppen

- ❖ Initiiert durch eine Gemeinschaft lokaler Akteure gründet sich der Dorfverein. Partizipativ wird ein Dorfentwicklungsplan festgeschrieben. Ein Dorfberater als Netzwerkkoordinator begleitet und unterstützt die Prozesse und Aktivitäten. Unter Einbeziehung einer regionalen Verantwortungsgemeinschaft (Familienbündnis, Bildungslandschaft) in den Handlungsfeldern Arbeit, Bildung, Kultur und Wohnen wird ein „regionales Dorf“ greifbar⁵.

⁵ Herrenknecht, A, Jugend im regionalen Dorf. In: Deinet, U. / Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Jugendarbeit auf dem Land. Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung. Opladen 2000

c) Gemeinwesenarbeit, Berufsorientierung und Berufsperspektiven

- ❖ **Probearbeiten auf Zeit** ist berufliches Training in Gemeinwesenfeldern. Die Trainings decken ein breites Tätigkeitsspektrum ab und entwickeln hieraus die Strukturen und personellen Kompetenzen der Projektakteure einer Dorfwirtschaft. Im Querschnittsprofil dieser Berufsorientierung entsteht personell der „Allrounder für Dorfwirtschaft“. Berufliche Trainings in Gartenbau und Landwirtschaft, Landschaftspflege und Ökologie, Denkmalpflege, Hauswirtschaft, Wohnen, „Lebensverwaltung“, Familie/Erziehung, Pflegekunde, Mediengestaltung, Kultur, Tourismus, Management (...) erfolgen als Gemeinwesenarbeit partizipativ und wertgebend durch Verbesserung der lokalen Infrastruktur / Ökonomie.
- ❖ **Probejobs und Praktika** ermöglichen mit einem niedrigschwelligen Ansatz kurzzeitige, vertraglich abgesicherte Beschäftigungsmöglichkeiten in lokalen/regionalen Unternehmen.
- ❖ **Interessegeleitete Teilqualifikationen** erweitern die Optionen der jugendlichen TeilnehmerInnen.

d) Landkultur, regionale Bildungslandschaft und interkulturelle Öffnung

- ❖ Im Inszenieren, Begleiten und Organisieren gemeinwesenorientierter Bildungsprojekte und dörflicher Feste wird das Dorf „Atelier, Bühne und Spielfeld“. Abenteuer, Fremde und Krise sind die Orte der Bildungstransformation.
- ❖ Beschäftigungsbranchen und lokale Wissensbestände werden zur Ausgangsbasis für kulturelle Aneignungspraxen mittels Workshops, Ausstellungen, Seminaren.
- ❖ Als Gastgeber für das Fremde finden Begegnungen innerhalb internationaler Workcamps statt.

e) Soziales Kapital: Regionale Vernetzung und Kooperationen

- ❖ In Patenschaftsprojekten mit einflussreichen Persönlichkeiten finden Landjugendliche ermutigende soziale Modelle, Vorbilder und Unterstützung.
- ❖ Eine „ländliche Salonkultur“ bietet informelle Plattform und Starthilfe; ebenso findet sich in der „Dorfbibliothek LeseZeichen“ ein offener, beratender und unterstützender Möglichkeitsraum einer wünschenswerten, zukünftigen Zivilgesellschaft (...).
- ❖ Mit dem Projekt „Zeitensprünge“ gehen Landjugendliche auf ästhetische Spurensuche eigener Herkunft bezüglich Kulturlandschaft, Kriegszeiten, Bodenreform (...).

Perspektiven:

Viele der gegenwärtigen Probleme ostdeutscher Landjugendlicher resultieren weniger aus Modernisierungsrückständen als vielmehr aus nicht vorhandenen gesellschaftlichen Bedingungen, moderne Orientierungen auch ausleben zu können. Neugier, Selbstsicherheit oder Mut sind für das Lernen und soziale Beziehungen günstige Voraussetzungen für sicher-gebundene und resiliente Landjugendliche. Jugendalltag vollzieht sich in „Zwischenwelten“ wie Dorf, Stadt, Region, Mobilität und Dorfverbundenheit.⁶

Dorfbewegung ist somit der Aufbau von Entwicklungspotenzialen zur zukünftigen Entwicklung aus eigener Kraft. Dafür bedarf es einer Politik des Umbruchs. Ein strukturkonservatives, administrativ dominiertes regionales Regulierungssystem müsste durch ein offenes, netzwerkgestütztes Regulierungssystem überwunden werden. Die Zwischenräume zwischen strukturkonservativen und innovativen Bereichen, zwischen hegemonialer – „produktiver“ - Sphäre und Nicht-hegemonialer - „reproduktiver“ - Sphäre gilt es zu besetzen und auszufüllen im Sinne neuer Gesellschaftsverträge (siehe Abb 1). Aus dem Training des Möglichkeitssinns der Dorfbewegungen entstehen so neue, verhandlungsfähige Möglichkeits- als auch Tätigkeitsräume.

⁶ Böhnisch, L.; H. Funk; J. Huber; G. Stein, Jugendalltag als "Zwischenwelt" - Hintergrund und Einführung in das Werkstattbuch. Hrsg. Böhnisch, L.; H. Funk; J. Huber; G. Stein, Ländliche Lebenswelten. Fallstudien zur Landjugend. Weinheim, München 1991, S. 12 – 17.

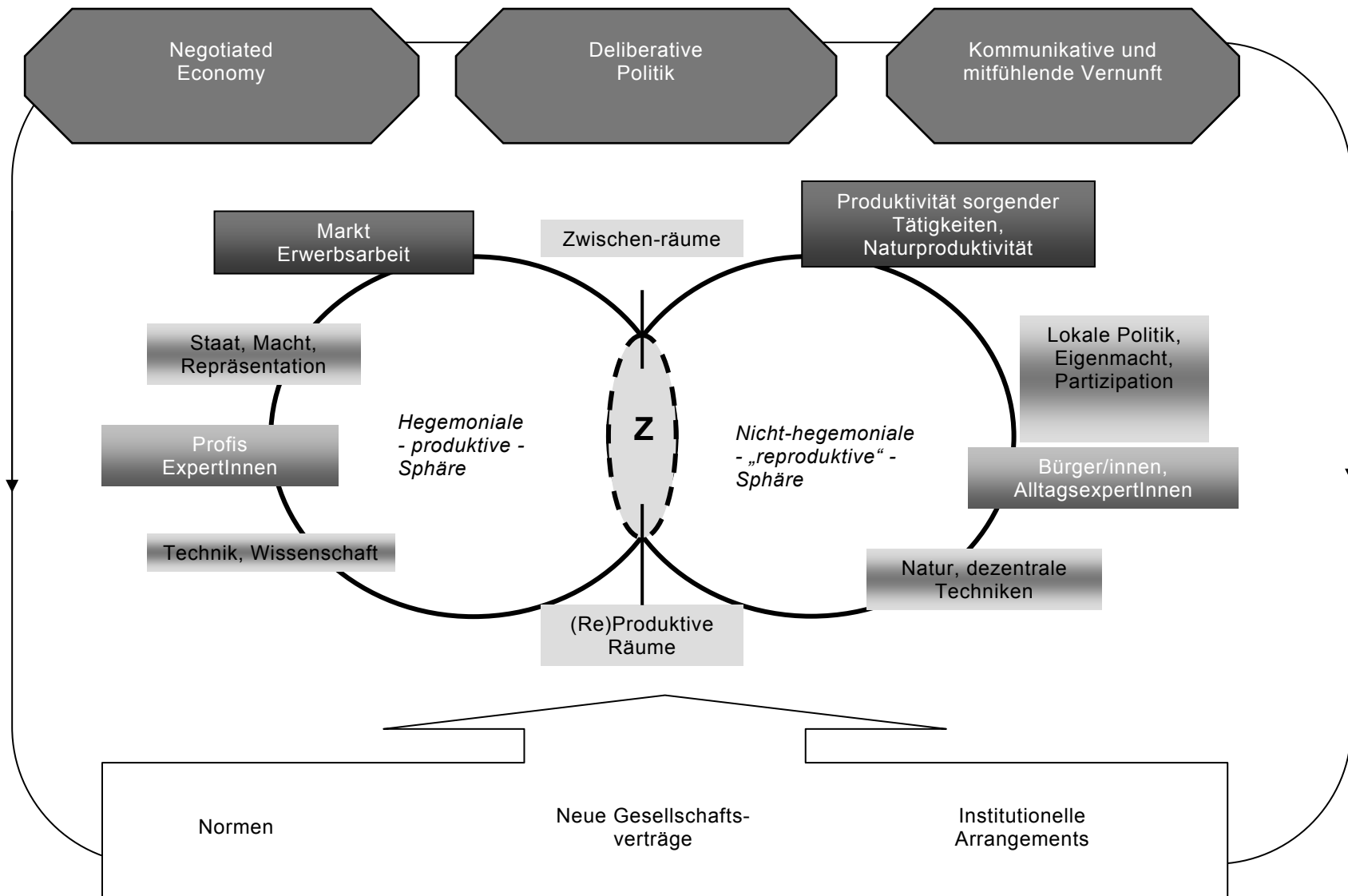


Abb. 1: Forschungsverbund „Blockierter Wandel?“, „Blockierter Wandel? Denk- und Handlungsformen für eine nachhaltige Regionalentwicklung“, München 2000, S. 137.